

Von sportlich bis elegant



Nicht Models, sondern Kunden des Pizol Centers: Diese Damen zeigen den Herbst von seiner modischsten Seite.



Bild Katrin Wetzgi

Mit der Kundenmodenschau bekam man am Samstag im Pizol Center in Mels Einblick in den Modeherbst und das vielseitige Angebot der Geschäfte im Center. Als Models beeindruckten Kunden mit tragbarer Mode für (fast) jedes Alter.

Von Katrin Wetzgi

Mels. – Mit der Kundenmodenschau ging man im Pizol Center in Mels am Samstag neue Wege, um die vielseitigen, tragbaren Möglichkeiten der beteiligten Geschäfte ansprechend zu präsentieren. Wer könnte besser deutlich machen, dass man hier als Kunde gut aufgehoben und bestens beraten ist, als die Kunden und Kundinnen selber? Vom grossen Interesse, einmal als Model aufzutreten zu können, waren die Veranstalter dann allerdings im

Vorfeld fast überrannt worden. Doch die Auswahl konnte sich nun wirklich sehen lassen.

Der Modeherbst grüsst

Für den Catwalk braucht es Selbstbewusstsein, Spass an Mode, an Bewegung und Choreographie und dazu die gewisse Ausstrahlung. An nur vier Abenden erlernten die ausgewählten Amateurmodels ihren Catwalk und beeindruckten schlussendlich nicht nur das Publikum durch ihr Auftreten. Ein oder zwei Modelle werde er sicher weiter empfehlen, sagte Branchenprofi und Moderator Joerg Kressig später auf Anfrage. Doch was wurde präsentiert?

Der Modeherbst zeigt sich in diversen Grau- und Brauntönen, geschickt aufgepeppt durch kräftige Farben wie Himbeer, Petrol, aber auch Orange, Wollweiss und Lindgrün oder Blau. Mit Frisuren und Kosmetik von Wach-

ter Trendhair und vielseitiger Schuhmode von Vögele Shoes wurden die gezeigten Modelle von Kopf bis Fuss zur Augenweide. Victoria Uhren und Schmuck setzte glanzvolle Akzente und geht selbstverständlich mit der Uhrenmode wahrlich mit der Zeit. Insbesondere durch die Präsentation auf roten Seidenkissen, die von den Kindern auf sympathische Art in den Vordergrund gestellt wurden, bekam der Schmuck seine wohlverdiente Aufmerksamkeit.

Bequem und wohlig warm

Alltagstaugliche Mode für jedes Alter – auch für Kinder – präsentierte die Charles Vögele Mode AG auf sympathische Art. Die Herren nehmen es klassisch bis lässig – der junge Trend geht hier in Richtung College Look. «Yendi» hingegen ist die richtige Adresse für junge, freche Mode oder weibliche Sinnlichkeit. Pfliffige Acces-

soires und Modeschmuck setzen Akzente. Mode Weber zeigte mit diversen Markenmodellen Businessmode von sportlich bis elegant für sie und ihn. Sportliche Outfits für Junge und jung Gebliebene findet man auch bei Tom Taylor. Switcher steht für sportlich bequeme Kleidung. Hier findet man allerdings auch Softshell Jacken, die durch ihr spezielles Material für Wohlbefinden trotz ungemütlichem Herbst- und Winterwetter sorgt. Mit Esprit eingekleidet ist, wer beim Esprit Shop Kunde ist, denn mit pfliffiger Freizeitmode von Esprit liegt man immer im Trend. Auffallend: Taschen, Schals und Gürtel gehören einfach dazu. Mit Nacht- und Unterwäsche für jedes Alter und bis Grösse XXL ist man bei Wave Mode und Wäsche in besten Händen. Kurz: Im Pizol Center ist man von Kopf bis Fuss für Tag und Nacht in jeder Hinsicht gut beraten.

Waghalsigen Autofahrer ausgebremst

Was dem einen virtuose Fahrkunst ist, gilt dem anderen als rechtswidriges Verkehrsverhalten. Das Pendel des Kreisgerichts neigte in seinem jüngsten Urteil Letzterem zu.

Von Reinhold Meier

Sargans/Werdenberg. – Es war kein Pappenstiel, was die Anklage dem 24-jährigen Schweizer vorhielt. Gleich drei Verletzungen der Verkehrsregeln standen im Raum, und das, obschon der Mann den gesetzlichen Rahmen fürs Autofahren bereits früher mehrfach übertreten hatte und auf zwei Ausweiszüge zurückblicken durfte.

Seine rabiate Fahrweise hat dies bisher nicht korrigiert, wie sich im Mai zeigte. Da war er von Trübbach nach Sargans unterwegs und störte sich an einem korrekt vor ihm fahrenden Automobilisten. Mehrfach fuhr er dicht auf und überholte schliesslich in der Scholbergkurve mit hoher Geschwindigkeit.

Dort herrscht zwar Überholverbot, Tempo 60 und es gibt eine durchgezogene Linie, doch das vermochte ihn nicht zu bremsen. Vielmehr gab er seinem Ärger über den Überholten Aus-

druck, indem er sich vor ihn setzte und dann massiv abbremste. Bis nach Vild hat er das böse «Spielchen» fortgesetzt. Mit Tempo 20 fuhr er vor dem anderen her und hinderte ihn zugleich am Überholen.

Zeuge nützte wenig

Nachdem sich der solcherart Provozierte später durch eine Fahrt über Nebenstrassen schon der Situation entzogen glaubte, traf man sich per Zufall am Bahnhof Sargans wieder. Dort äusserte das Opfer, die Angelegenheit werde ein Nachspiel haben. Der Täter hielt dagegen, er habe einen Kollegen im Auto sitzen, der die Version, es sei rein gar nichts gewesen, bestätigen werde.

Da hatte er sich aber ganz schön getäuscht. Denn zum einen waren die Ausführungen dieses Kollegen keineswegs so kohärent, wie das juristisch nötig wäre, um alle Zweifel auszuräumen. So liess er nämlich am Rande durchblicken, der Fahrer reagiere für gewöhnlich schon mal unleidig, wenn es auf der Strasse nicht so laufe, wie er sich das wünsche. Zum anderen galt das Opfer als besonders glaubwürdig. Ausserdem liefen zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Strafverfahren wegen Verkehrsdelikten.

Gleichwohl präsentierte sich der Angeklagte vor Schranken eher blauäugig als einsichtig. Er sei nicht zu dicht aufgefahren, gab er zu Protokoll, – dicht schon, aber nicht zu dicht. Einmal sprach er von zehn Metern, dann von 20.

Kein Gefühl für Abstand

«Das kann ich nicht so genau einschätzen», erklärte er mit unschuldiger Miene. «Sollten sie aber», konterte das Gericht. Schliesslich sei weitum bekannt, dass der halbe Tachostand als Mindestabstand gälte, das heisst mindestens 30 Meter bei Tempo 60. Achselzucken. Tatsächlich?

Auch im zweiten Anklagepunkt versuchte er offensichtlich, mit Naivität Punkte zu machen. Im Februar war er innerorts mit Tempo 88 geblitzt worden. Nein, nein, natürlich nicht er, sondern ein Dritter, wie der Beschuldigte ungerührt äusserte. Er verleihe sein Auto gern an Verwandte und Kollegen.

Einer von denen müsse am Steuer gesessen sein, gab er sinnigermäss von sich. Wer? Das wisse er leider er nicht mehr so genau. Er verleihe den Wagen halt gerne und habe keinen Überblick, wer an welchem Abend gerade dran war. «Keine Ahnung», betonte er wörtlich.

Wenigstens der dritte Anklagepunkt war unbestritten. Im März war er in einem weiteren Ort mit Tempo 82 aufgefallen. Dies gab er zwar zu, machte aber einen übergeordneten Notstand geltend. Er habe schnell fahren müssen, weil er zum Zmittag nach Hause unterwegs gewesen sei und bereits verspätet war.

Das Gericht sprach ihn in allen drei Punkten schuldig. Wie von der Anklage beantragt, verhängte es dafür eine Strafe von 30 Tagessätzen à 70 Franken. Ferner ist eine Busse von 1000 Franken zu zahlen, bei einer ersatzweisen Haft von 10 Tagen.

Therapie angefangen

Die Busse fiel zwar nur gut halb so hoch aus, wie beantragt. Dies aber vor allem, weil der junge Mann auch noch Schulden hat, deren Rückzahlung das Gericht nicht gefährdet sehen wollte. Seine Probezeit für die bedingte Geldstrafe wurde auf drei Jahre angesetzt, ferner hat er Verfahrenskosten von 1800 Franken zu zahlen. Negativ schlug der nachhaltig getrübt automobilistische Leumund zu Buche, positiv wurde ihm angerechnet, dass er eine verkehrspsychologische Therapie begonnen hat, um sein Problem in den Griff zu bekommen.

«Wohnwert erhalten kann belasten»

An der Herbstversammlung der Hauseigentümer in Walenstadtberg sprach sich Nationalratskandidat Valentin Rehli klar für die Förderung des Wohneigentums aus.

Von Peter Jenni

Walenstadtberg. – Valentin Rehli hielt sich nicht mit Schlagworten oder Wahlversprechen auf. Der Mediziner aus Walenstadt erklärte den Mitgliedern des Hauseigentümergebietes (HEV) Walensee kurz und prägnant seine bisherige Tätigkeit im Kantonsparlament und ging dann auf die Anliegen der Hauseigentümer ein. Rehli ist seit Beginn seiner siebenjährigen Tätigkeit als Kantonsrat Mitglied der «Gruppe Hauseigentümer».

«Keine Superreichen»

«Es tut mir jeweils weh, wenn die Hauseigentümer als Superreiche dargestellt werden. Dabei sind es gerade die Eigenheimbesitzer, die mit viel persönlichem und finanziellem Engagement ihre Liegenschaften pflegen und für deren Werterhalt hart arbeiten», sagte Rehli. Den Wohnwert zu erhalten, sei für viele eine Belastung. Darum müssten die beiden Initiativen für das Eigenheim und für das Bausparen unbedingt mit einer hohen Unterschriftenzahl eingereicht werden. Denn erst dann hätten sie Gewicht bei den Politikern.

Anhand des Beispiels «massvolle Besteuerung des Eigenmietwertes» zeigte der CVP-Nationalratskandidat auf, dass die Wege, um die Anliegen der Hauseigentümer durchzubringen, dornig und steinig sind. Er ging aber auch auf die CO₂-Abgabe ein. Von dieser Abgabe, die eigentlich eine neue Steuer sei, werde auch wieder der Hauseigentümer zur Kasse gebeten. «Ich hätte lieber den Klimarappen gesehen», so Rehli, der zum Schluss seiner Ausführungen noch auf den «grossen volkswirtschaftlichen Nutzen» hinwies, den die Hauseigentümer erbrachten.

Vor dem anschliessenden Fondue aus der Küche des Restaurants Alpenblick hatten die Mitglieder des HEV Walensee noch Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen mit dem Politiker.



«My home is my castle»: Valentin Rehli geht auf die Anliegen der Hauseigentümer ein. Bild Peter Jenni



Wie wählen?

Haben Sie Fragen zu den National- und Ständeratswahlen?

Wir helfen Ihnen gerne weiter:

Gratis-Wahlhotline: **0800 787 832**

oder: **0800 SVP UDC**

Montag bis Samstag
9 bis 21 Uhr

Schweizerische Volkspartei Postfach 8252, 3001 Bern www.svp-wahlen.ch